

Die Augen und Herzen offen halten



Wie eine Gemeinde sich auf die Arbeit mit Flüchtlingen vorbereitet

Die Anskar-Kirche Hamburg-Mitte ist eine ganz normale mittelgroße evangelische Freikirche im Großstadtkontext. Zur Gemeinde gehört seit 2008 eine Lebensmittelausgabe, zu der einmal pro Woche knapp 200 Personen kommen, inzwischen auch viele davon mit Migrationshintergrund. Darüber hinaus gibt es Beratungsangebote für Menschen mit psychosozialen Problemen (inklusive eines eigens dafür gegründeten großen Hauskreises) und eine Suchtselbsthilfegruppe.

In den letzten Jahren konnten wir wichtige Bausteine weiterentwickeln, die uns jetzt in den aktuellen Herausforderungen des Flüchtlingszustroms helfen. Und das sind Schritte, die im Prinzip jede Gemeinde gehen kann, Schritt für Schritt:

1. Der konsequente Ausbau unserer Lebensmittelausgabe

Auf der Grundlage der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit der *Hamburger Tafel* wurde unsere Arbeit auch für deren Medienpartner interessant. So berichtete die NDR-

Kampagne „Hand in Hand für Norddeutschland“ 2013 über uns, was wiederum die Aufmerksamkeit einer Hamburger Stiftung nach sich zog. Wir erhalten seit nunmehr zwei Jahren finanzielle Unterstützung zur Anmietung eines Transporters, um zusätzlich weitere Lebensmittelspenden direkt von Märkten abholen und für besondere Aktionen Ware zu kaufen zu können. Nur so war die Steigerung der



Quelle: *Hamburger Abendblatt*

Ausgabeanzahl von 100 auf 200 Gäste innerhalb von zwei Jahren möglich. Die wachsende Zahl von Flüchtlingen unter unseren Gästen der Lebensmittelausgabe ist ein wunderbares Übungsfeld, um sich zu öffnen und Erfahrungen zu sammeln für die großen Herausforderungen der nächsten Zeit.

2. Umorganisation von einzelnen Gemeindediensten hin zum „Alles unter einem Dach - Care Center“

Mitte 2014 wurde eine kompakte Experten-Arbeitsgruppe gebildet, die innerhalb weniger effektiver Treffen aus einzelnen bestehenden Dienstzweigen eine neue Struktur entwickelt hat. Zug um Zug setzen wir diese jetzt um:

- Das **Care Center** mit Lebensmittelausgabe und Kleiderkammer.
- **Beratungs- und Betreuungsarbeit:** Behördenbegleitung, Vermittlung von Anwälten, Hilfe bei Rentenanträgen, Pflegeanträgen usw.
- **Flüchtlings- & Migrantenhilfe:** interkulturelles Café mit niedrigschwelliger Sprachschulung, Aufbau einer zweiten Lebensmittelausgabe in der Wohnunterkunft in der

Nähe der Gemeinde, Gewinnung internationaler Mitarbeiter.

- **Diakonische Hauskreise.**

3. Vernetzung in Stadt und Stadtteil

Seit Jahren arbeiten wir im Bezirk in Stadtteilrat und örtlichen Institutionen im Bereich Sozialdiakonie mit. So wurde eine „Arbeitsgruppe Soziales“ gebildet, die 3x jährlich (unter dem Begriff **social.net(t)**) Veranstaltungen zum Kennenlernen, Austausch und Zusammenarbeiten im sozialen Bereich anbietet. Seit das Thema „Flüchtlinge“ immer aktueller wird, können wir zur gegenseitigen Unterstützung auf dieses beziehungsreiche Netzwerk zurückgreifen. Hier zahlt sich langfristige Netzwerkarbeit aus.



Quelle: NDR

Unter dem Dach des christlichen Netzwerks „Gemeinsam für Hamburg“ werden sich die Flüchtlings-Koordinatoren auf Bezirksebene der Evangelischen Allianz ab 2016 übergemeindlich treffen, um Austausch, Zusammenarbeit und einheitlichen Auftritt zu fördern. Nicht jeder muss das Rad neu erfinden und es ist enorm hilfreich, auch von anderen zu erfahren, wie sie mit den aktuellen Herausforderungen umgehen.

4. Schulungen von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern

Seit Monaten sind wir dabei, die Weiterbildungsangebote der Flüchtlingsinitiativen und des Diakonischen Werkes zu nutzen, um in den Wohnunterkünften arbeiten zu dürfen. Es braucht einiges an Know-How, um die Freiwilligenkoordination professionell auf- und unser gesamtes Engagement im Rahmen unserer Möglichkeiten auszubauen. Hier merken wir aber auch: Nicht alles ist möglich, was nötig ist, und die Arbeit muss organisch wachsen, damit sie auch langfristig Bestand haben wird.

Parallel haben wir innerhalb der Gemeinde mit internen Schulungen zu den Themen „Kulturen und Länder“ sowie „Basiswissen Islam – Im Gespräch mit Muslimen“ begonnen. Dabei haben wir festgestellt, dass Sprachbarrieren mit freundlichen Gesten überwunden werden können und tätige Nächstenliebe die beste Predigt ist.

5. Anstellung im Bereich Sozialdiakonie

Ehrenamtliche Arbeit alleine kommt in diesem Bereich schnell an ihre Grenzen. Deshalb haben wir im September 2015 einen zusätzlichen Mitarbeiter eingestellt, der in 15 Stunden pro Woche sowohl die Arbeit der Lebensmittelausgabe als auch den Aufbau des Internationalen Cafés und der zweiten Lebensmittelausgabe in der Wohnunterkunft voran treibt. Mit einer hauptamtlichen Doppelspitze in der Leitung unserer Sozialdiakonie gelingt es uns gut, die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen zu koordinieren und für einen flüssigen Gesamtprozess zu sorgen. Natürlich kann sich das nicht jede Gemeinde leisten, aber unsere Erfahrung ist auch: für diakonische Zwecke finden sich meist Spender, weil die Nöte auf der Hand liegen.